

Intelligenz- und Wochenblatt
für
**Frankenberg mit Sachsenburg
und Umgegend.**

N^o 47.

Mittwoch, den 12. Juni.

1850.



Die segensreichen Erfolge,

durch die Anwendung der **Goldberger'schen** Kaiserl. Königl. Geserr. Allerhöchst privilegirten galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten hervorgebracht, werden durch täglich aus allen Ländern der Welt eingehende Zeugnisse hochachtbarer Personen jeden Standes aufs Neue dankend bestätigt und sollen nachstehend, statt jeden weiteren Eigenlobes, einige dieser Atteste über die heilkräftige Wirksamkeit dieses weltrenommirten Heilmittels folgen. Man wolle nur, der vielen Nachbildungen und Verfälschungen wegen, beim Kaufe **genau darauf achten**, daß jede ächte Goldberger'sche Kette in einem Kästchen wohl verpackt ist, das auf der Vorderseite den Namen „**J. T. Goldberger**“ und auf der

Rückseite den Kaiserlich Königlich Oesterreichischen Adler und den Goldberger'schen Fabrikstempel in Golddruck trägt und daß diese Ketten in

FRANKENBERG

nur bei

Wilhelm Nügler

vorräthig sind.

Daß die galvano-electrischen Ketten des Herrn Goldberger sich in mancherlei schmerzhaften und krampfartigen Affectionen muskulöser und fibröser Gebilde, insbesondere in Neuralgien und Muskelkrämpfen rheumatischer Natur, Rheumatismen der Wirbelsäule, auch der Extremitäten, ohne bereits entstandene Organisations-Ausartung oder Verwechselungen etc., unter einer übrigens angemessenen Behandlung und einer den örtlichen Zuständen und ihren Graden entsprechenden Anwendungsweise (wohin bei längerem Gebrauch auch ein Wechsel der Ketten gehört), sich wirklich nützlich und heilkräftig zu erweisen vermögen, habe ich in verschiedenen hartnäckigen Fällen obiger Art bestätigt gefunden. In einigen dieser Fälle erfolgte auf die Anlegung dieser Ketten schon nach wenigen Tagen gänzlicher Nachlaß der rheumatischen Schmerzen und Spasma, in andern bedeutende Erleichterung.

Bonn, den 14. Juni 1849.

(L. S.)

Dr. Harles,

Königl. Preussischer Geheimer Rath, Professor an der Universität zu Bonn, Ritter des St. Vladimir-Ordens, etc.

Daß Herrn Goldberger's galvano-electrische Rheumatismusketten für die leidende Menschheit eine wahre Wohlthat sind, habe auch ich erfahren; denn mehr als 3 Jahre wurde ich von so furchtbaren rheumatischen Schmerzen des linken Armes geplagt, daß ich einigemal vor Schmerzen ohnmächtig wurde. — Die Anwendung von ärztlich ordinirten Salben, von kalten Sturzbadern und anderen Mitteln konnten dieses hartnäckige Uebel nicht bannen. Erst nachdem ich im Monate März 1849 die rheumatische Kette des Herrn Goldberger angelegt, fühlte ich, nach etwa swöchentlichem Gebrauche derselben, eine merkliche Besserung des Uebels und bin nun, Dank der glücklichen Erfindung des Herrn Goldberger's, von meinen Leiden gänzlich befreit.

Kuttenberg (Böhmen), den 8. Januar 1850.

Adalbert Sequens, Criminal-Rath.

Nach genauer Prüfung der Goldberger'schen galvano-electrischen Rheumatismuskette und Vergleichung derselben mit mehreren ihr nachgemachten Apparaten hat der Gefertigte gefunden, daß die Goldberger'sche Kette vermöge ihrer richtigen, wissenschaftlich basirten Construction jede dem Gefertigten bekannt gewordene Nachahmung derselben in ihrem heilsamen Einflusse auf den

menschlichen Organismus bei weitem übertrifft und sich wesentlich zu ihrem Vortheile unterscheidet.

Wien, den 30. Mai 1849.

(L. S.)

Dr. Carl Sterz,

K. K. Primararzt des allgemeinen Krankenhauses zu Wien, ordentliches Mitglied der Wiener medicinischen Fakultät und der K. K. Gesellschaft der Aerzte zu Wien.

Seit längerer Zeit wende ich die Goldberger'schen galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten mit einem Erfolge an, den ich durch gemachte Erfahrung als glänzend bezeichnen kann. Daher kann ich dieses vortreffliche Mittel als sicher einem jeden an Rheumatismus Leidenden anempfehlen.

Frankenberg, den 1. Februar 1849.

(L. S.)

Carl Gustav Troitsch, practischer Wundarzt und Operateur.

Aus dem Vaterlande.

Freiberg, 7. Juni. Die hiesige Speiseanstalt feierte am vergangenen Dienstag das Fest ihres einjährigen Bestehens. Segen hat dieses Werk gekrönt und die verdiente Anerkennung ist ihm zu Theil geworden. Diese Anerkennung sprach sich in höchst erfreulicher Weise in dem Danke aus, den namentlich eine große Anzahl von Arbeitern durch Ueberreichung von Gedichten und durch einen Redner, den man ersucht hatte, in ihrem Namen ihren Gefühlen Worte zu geben, an den Tag legten. Die Zahl der Portionen und des Fleischbedarfes ist in dem verflossenen Jahre größer gewesen, als in dem volkreichen Chemnitz. Möge die Anstalt auch fernerhin gedeihen!

Deberan, 8. Juni. Eine auffallende Erscheinung in hiesiger Stadt ist es, daß in derselben mehrere Mädchen, meist in dem Alter von 12—14 Jahren, an einem mit Krämpfen verbundenen magnetischen Schlaf, wenn auch nur in einem niedrigen Grade, leiden. Sie sprechen in demselben namentlich von religiösen Dingen oder prophezeien wohl auch Zukünftiges. Der Besuch derselben von Andern ist theils aus medicinalpolizeilichen, theils aus andern Gründen von den hiesigen Behörden verboten worden.

Dresden, 10. Juni. Heute Nachmittag 2 Uhr ist von der hiesigen Garnison eine Compagnie Schützen nach Neustadt bei Stolpen abgegangen. Der Abmarsch dieser Truppenabtheilung hat das Gerücht hervorgerufen, es hätten in Neustadt bedauerliche Unruhen stattgefunden und nach Einigen bereits zu blutigen Conflicten geführt. Wir können dieses Gerücht als unbegründet bezeichnen. Die gedachten Truppen sind, dem Vernehmen nach, nur nach Neustadt verlegt worden, um die dortigen Behörden in der Ausführung energischer Maßregeln gegen die Umsturzpartei nöthigenfalls wirksam zu unterstützen.



Der Richtplatz vor Arad.

Gewöhnliche Naturen fühlen ihren Arm gelähmt, wenn der überwundene Gegner zu ihren Füßen liegt. Die Männer jedoch, welche die Spitze der österreichischen Gewalten bilden, haben den traurigen Ruhm, über oder auch unter der Gewöhnlichkeit zu stehen. Der Tod einer ganzen Heldennation schien dem Sieger nicht Strafe genug. Er rächte sich an den Häuptern der Bezwungenen.

Am 8. Octbr. wurden 13 Generale und Stabs-

officiere hingerichtet. Vier von ihnen machten den letzten Gang im Morgengrauen; die „Begnadigung zu Pulver und Blei“ entthob sie der Marter, ihre Gefährten sterben zu sehen. Unter ihnen war Baron Ernst Kis. Sein Bruder war nach dem Verurath Görgey's wahnsinnig geworden, sein Vetter bei der Vertheidigung des Rothenthurmpasses gegen die Russen, ein zweiter Leonidas, gefallen, er selbst, der reichste Gutsbesitzer des Banats, in dessen gastlichem Schlosse es Jahr aus Jahr ein von österreichischen Cavalieren und Officieren wimmelte, war am 6. Octbr. vom österreichischen Kriegsgerichte, in welchem mancher seiner frühern Gäste saß, zum Frühstückstisch des Todes gebeten. Seine Freunde hatten sich in Wien verwendet, konnten ihn aber nicht retten. Er starb eines qualvollen Todes. Die österreichischen, zur Execution commandirten Soldaten, die seit einem Jahre dem Kanonenfeuer standen, zitterten dem wehrlosen Opfer gegenüber. Erst die dritte Salve machte seinem Leben ein Ende. Sein Todeskampf dauerte volle zehn Minuten. Das Knattern der Büchsen drang bis in die Räume des Kastells, wo die zum Strang Verurtheilten sich zum Tode vorbereiteten. Pöltenberg lag noch im tiefsten Schlafe und war, wie er einem österreichischen Officier erzählte, durch die erste Salve erschreckt, schlaftrunken aus dem Bette gesprungen. Der Arme hatte geträumt, er stehe vor dem Feinde und höre die Alarmschüsse seiner Vorposten. Es war der Vorpostenruf von drüben.

Um 6 Uhr wurden die Verurtheilten auf den Richtplatz geführt. Der alte Aulich starb zuerst. Er war der Bejahrteste. Das Kriegsgericht schien dadurch die Altersrechte der Natur zu ehren. Mehr anerkennenswerth durch seine Bemühungen als durch seine Erfolge stand Aulich vielen seiner Kameraden an Talenten nach; in Biederkeit jedoch und in Charakterstärke konnte er sich mit den Ersten messen.

Graf Leiningen war der Dritte an der Reihe und der Jüngste im Kreise. Er hätte noch am Abend des 5. Octbr. fliehen können, aber er wollte sein Schicksal nicht von dem seines Schwagers trennen, der im Kastell gefangen saß. Seine Jugend mochte die Verpflichtung in sich fühlen, der herumstehenden ältern Leidensgenossen ein Beispiel todesmuthiger Gleichgültigkeit zu geben, und an dem Richtplatze angelangt, rief er mit komischer Zorne: „Wenigstens hätte man uns doch ein Frühstück zum Besten geben sollen.“ Ein Soldat der Escorte reichte ihm mitleidsvoll seine weingefüllte Feldflasche. „Ich danke dir, mein Freund“ sagte der junge General, „ich brauche keinen Bei-

um M.
Hierau
schieds
welche
niederst
vor mi
In die
muß,
stire ich
Grausa
infamer
habe in
beschütz
arme
für ein
erscheint
Tod rã
ken, d
ist. —

Es war
Törö
Knezich
Becsey,
leicht d
nonen
wandelt
wöhnlich
schien d
hatte ni
seines
Stern,
sah er,
er, als
überall
warten?
terei sch
als der
herausge

Von C
Neun G
nur Ein
Alle mit
ohne M
Enthusia

bethätigt
Angesicht
in Aulich
die Freil
Leiningen

Es g
der so
hätte, al
selten au
Volks d
Arad du

Unsere

*) Dam
ne Bedir
ab, hatte
unde mit
eschlen,
auchte er
ussen“ un

um Muth zu haben, bring mir ein Glas Wasser.“
Hierauf schrieb er auf einem Knie folgende Abschiedsworte an seinen Schwager: „Die Schüsse, welche meine armen Kameraden heute Morgen niederstreckten, tönen noch in meinen Ohren, und vor mir hängt der Leichnam Kulich's am Galgen. In diesem feierlichen Momente, wo ich bereit sein muß, vor meinem Schöpfer zu erscheinen, protestire ich nochmals gegen jene Anschuldigungen von Grausamkeit bei der Einnahme Ofens, welche ein infamer Verleumder gegen mich erhoben hat. Ich habe im Gegentheil die österreichischen Gefangenen beschützt zu jeder Zeit. Ich empfehle dir meine arme Lisa und meine beiden Kinder. Ich sterbe für eine Sache, die mir immer gerecht und heilig erscheint. Wollte man in bessern Tagen meinen Tod rächen, dann mögen meine Freunde bedenken, daß Menschlichkeit die beste Staatsweisheit ist. — Ueber“ — hier unterbrach ihn der Henker. Es war Zeit zu sterben.

Török, Lahner, Pöstenberg, Nagy-Sandor, Knezich, Deseffsky starben nach einander. Zuletzt Becsey, den man durch die neunfache Marter vielleicht dafür büßen lassen wollte, daß es seine Kanonen waren, die halb Temeswar in Schutt verwandelten. Vor ihm kam Damjanich. Die gewöhnliche Kupferfarbe seines kolossalen Gesichts schien durch Wuth und Ungeduld gesteigert. Er hatte nie weiter gesehen, als die funkelnde Spitze seines schweren Reitersäbels reichte. Das war der Stern, dem er sein Lebenlang gefolgt war. Jetzt sah er, wohin er ihn geführt, und wüthend rief er, als er zum Galgen hinkte: „War ich doch überall der Erste, warum muß ich hier so lange warten?“ Die bedächtige Langsamkeit der Schlächterei schien ihn mehr außer Fassung zu bringen als der nahe Tod, den er in hundert Gefechten herausgefordert hatte.*)

Von 6 — 9 Uhr dauerte diese schreckliche Scene. Neun Galgen standen in Einer Reihe; für Alle nur Ein Henker und zwei Gehülfen. Sie starben Alle mit ruhiger Fassung, als besiegte Soldaten, ohne Merkmal von Feigheit, ohne Zeichen von Enthusiasmus, den sie im Leben wirksam genug bethätigt hatten, um jeden Ausdruck desselben im Angesichte des Todes verschmähen zu dürfen. Nur in Kulich's Auge glänzte das Märtyrertum für die Freiheit, in Damjanich's die Wuth, im Auge Leiningen's die Thräne um ein junges Leben.

Es giebt keinen Schlachttag in der Geschichte, der so viel ausgezeichnete Generale verschlungen hätte, als der Friedensmorgen des 8. Octbr., und selten auch sind so viel berühmte Häupter eines Volks durch Einen Schlag gefallen wie hier vor Arad durch Henkershand.

Klage eines Biertöpfchens.

Unsere Zeit ist einmal die Zeit der Beschwer-

*) Damjanich, der auf die Einladung Görgey's Arad ohne Bedingungen an den russischen General Rüdiger überab, hatte steif und fest geglaubt, jetzt erst werde es im Ueberflusse mit Rußland den rechten Krieg geben: denn in den Augen der Görgey den Corvführern zugehen ließ, geschähte er immer den Ausdruck „Bereinigung mit den Russen“ und ließ von unbedingter Uebergabe kein Wort fallen.

den, weshalb es uns nicht zu verdenken ist, daß auch wir eine Klage laut werden lassen.

Erstens haben wir in neuerer Zeit sehen müssen, daß wir immer kleiner und unser geistiger Gehalt immer dünner und schwächer wird.

Wenn wir an unsere Urgroßväter, an die Ritterhumpen gedenken, so müssen wir uns wahrlich schämen, daß wir einem Zwerggeschlecht entgegen gegangen. Früher begann unser Dienst nur des Abends, jetzt gehen die Biertrinker schon Vormittags in die Kneipe und nicht selten geschieht es, daß wir auch über die Straße wandern müssen.

Ist so ein Töpfchen ausgetrunken und der Keller ist nicht gleich bei der Hand, solches auf's Neue zu füllen, so wird mit dem Deckel auf uns losgepocht, daß das ganze Nervensystem erschüttert wird.

Gerathen die Trinker in Streit, oder wird eine Ansicht, eine Meinung verfochten, so wird mit uns auf den Tisch gestampft, daß man nicht anders glaubt, die Bierstube sei zu einer Stampfmühle geworden.

Früher hatten wir Abends um zehn Uhr Ruhe, denn da war Polizeistunde. Jetzt hat die Polizei gar keine Stunde mehr, die Polizei ist eine Chimäre geworden, Dunst, Schaum.

Wann haben wir jetzt Ruhe? Erst spät nach Mitternacht, und dann wird uns noch der Kopf gewaschen, damit wir früh wieder hübsch blank aussehen.

Was nicht ein Töpfchen ist, das einem Stammgast angehört, dieses muß aller Welt dienen; jetzt einem Doctor, einem Advokaten und eine Viertelstunde d'rauf einem Fuhrmann; Jeder steckt seine Nase in uns.

Damit wir gleich kenntlich, hat mancher Gast in uns seinen Namen schleifen lassen. Dies erweckt bei uns Neid, da es bekanntlich unter uns viel Ungeschliffene giebt?

An manchen Orten ist es schon vorgekommen, daß uns ein Gast den Anderen in der Hitze an den Kopf geworfen; das fehlt noch, daß wir in der Welt offene Köpfe machen sollten.

Vermischtes.

Aus Brux vom 29. Mai schreibt man der D. Z. a. B. Zwei entsetzliche Mordthaten, die in unserer nächsten Umgebung verübt wurden, haben uns mit Grauen und Schrecken erfüllt. — Die erste am Abende des 18. Mai, am Pfingstsonnabend, geschah in Haret, eine Stunde von hier entfernt, wobei einem jüdischen ledigen Mädchen, die vom Hausiren sich ernährte und mitten im Orte eine Wohnung allein inne hatte, der Hals bis auf die Wirbel abgeschnitten wurde. Spuren von verübtem oder versuchtem Raube fehlten dabei nicht. — Die zweite, ein Seitenstück zum berühmten Görlitz'schen Morde, geschah eine halbe Stunde von hier, nächst dem Dorfe Khan auf freiem Felde. In der Nacht vom 23. auf den 24. Mai zeigte der Thürmer einen Brand an und es fand sich, daß ein Getreideschober in Flammen stand. An diesem lehnte ein Mensch, der mit verbrannte. Durch die Untersuchung ergab

sich, daß dieses ein Mann war, der ganz verkohlt von Niemandem erkannt wurde. So viel ist indes sicher gestellt, daß hier ein Mord auf offener Straße stattfand, indem der Leiche der Schädel mehrfach eingeschlagen war, und die gerichtliche Leichenschau ergab, daß diese Wunden dem Lebenden zugefügt wurden, dieser sodann seiner Kleider und Habe beraubt, als getödtet zum Schober geschleppt, bis auf Hemde, Hosen und eine gelbseidne Binde entkleidet dort angelehnt und der Schober angezündet wurde, höchst wahrscheinlich mit der Absicht, die Schandthat unkenntlich zu machen. Von beiden Mordthaten ist keine Spur der Thäter bisher zu finden, am wenigsten bei der letztern, da man nicht einmal weiß, wer der Ermordete gewesen ist. Gewiß ist jedoch für uns, daß wenigstens zwei Mörder unentdeckt in unserer Gegend haufen und sie unsicher machen.

Verkauf.

Maschinen und Geräthschaften für Druckerei baumwollener und wollener Gewebe, für Bleicherei, Färberei und Appretur, ferner: Ofen mit Rohr, Fabrikmaterialien, Formen, Formenholz, Metall, Schraubstöcke und andere Werkzeuge, sowie Mobilien, als: Schränke, Pulte, Tische, Bänke, Sessel, auch eine Feuerspritze, ein Farbwaaren-Stoßzeug, sind billig bei uns zu verkaufen.

Anzubieten haben wir noch einen kleinen Vorrath an gebleichten Baumwoll-Jaconnets, und eine Auswahl von Bollgeweben zum Druck.

Ein zweispänniger Kutschwagen, mit vollem, ein anderer mit halbem Verdeck und ganz neuem Gestelle, stehen ebenfalls für Käufer bereit.

Benj. Gottlb. Pflugbeil & Comp.
in Chemnitz.

Bekanntmachung.

Auf dem der Commun Sunnersdorf gehörigen s.g. Viehwege soll die diesjährige gut bestandene Grasnutzung morgenden Donnerstag, den 13. Juni, Nachmittags Punkt 6 Uhr, an Ort und Stelle, in 3 Parzellen abgetheilt, an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Sunnersdorf, den 12. Juni 1850.

Carl Wilhelm Thümer, Richter.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter beehrt sich durch die ganz ergebenste Anzeige, daß er, während seines Aufenthaltes hier, mit Auffärbung ausgegangener und ausgewaschener Zeuge, als: Bänder, Tücher, Schleier, Shawls, Hüte, Schürzen, Kleider etc. in Seide, Flor, Krepp und Sammet sich beschäftigt, und denselben die gehörige Appretur giebt.

Seine Wohnung ist beim Bäckermstr. Hrn. Köthe.
Frankenberg, den 11. Juni 1850.

Emil Wagler.

Schaf- und Lämmer-Verkauf.

Auf dem Erbgericht Sunnersdorf bei Haynichen

stehen, Wirthschaftsveränderung halber, 150 Stück Zuchtschafe und Hammel, nebst 50 Stück großer ausgezeichnete Lämmer zum sofortigen Verkauf. Das Vieh ist ganz gesund, groß und wollreich.
Sander.

Zu verkaufen

sind 4 Stück neue lindene Backtröge, wovon zwei jeder 6 Ellen, einer 4 Ellen und einer 3 Ellen lang, bei dem Holzarbeiter

Diese in Dorffschellenberg.

Gesuch.

Ein ordentlicher Webergeselle kann Arbeit, nach Befinden auch Kost und Bett, erhalten bei der Wittwe Esche.

Als Amme

sucht eine gesunde kräftige Frauensperson ein Unterkommen. Nachweis durch die Expedition d. Bl.

Ein am Freitag Abend auf hiesigem Markte aufgefundenener Schlüssel ist vom Eigenthümer gegen Erlegung der Insertionsgebühren in der Expedition d. Bl. wieder zu erhalten.



Donnerstag, den 13. Juni 1850, Versammlung im Kuchenhause.

Der Vorstand.

Theater-Anzeige.

Heute, Mittwoch, den 12. Juni 1850, wird gegeben: Hildegard, oder: Die Rückkehr König Karls der Franken aus der Schlacht gegen die Sachsen. Schauspiel in 5 Abtheilungen, von Ferdinand Foos.

Freitag, den 14., Marie, die Tochter des Regiments. Oper in 2 Abtheilungen, von Donizetti.

Garten-Concert

heute, Mittwoch, den 12. Juni, von Abends 7 Uhr an. — Entrée nach Belieben.

Ein frisches Faß Culmbacher wird dabei angestekt und dazu höflichst eingeladen von
August Wagner.

Marktpreise.

Döbeln, den 6. Juni 1850. Der Markt war mit 27 Wagen befahren und wurden, mit Einschluß der im Laufe der Woche eingebrachten 315 Scheffel, überhaupt 62 Scheffel, und zwar 239 Scheffel Weizen, 374 Scheffel Roggen, 6 Scheffel Gerste und 10 Scheffel Hafer zu Verkauf aufgestellt.

Bezahlt wurde: Weizen mit 4 Thlr. 3 bis 11 Ngr. Roggen 2 Thlr. 3 bis 8 Ngr., Gerste 1 Thlr. 17 bis 18 Ngr., Hafer 1 Thlr. 8 bis 9 Ngr., Erbsen vacat.
Die Kanne Butter kostete 88 bis 100 Pf.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von E. G. Rosberg in Frankenberg.